Nr. 77. Dreizehnter Jahrg. Dienstag, 17. März 1868.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 55000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 17. März.

— Bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Dr. Schneider hat am vergangenen Sonntag Abend eine größere Soirée mit theatralischer Vorstellung stattgefunden. —

— Dem Vernehmen nach sind von den Höfen in Brüssel, Petersburg, Wien und anderen Souveränen nachträgliche Telegramme an Se. k. H. den Kronprinz gelangt, die Beglückwünschungen enthalten haben. —

— Bei dem k. Ministerium des Innern ist folgendes Telegramm eingegangen: Zwickau, Montag, 16. März. Von den vorgestern früh im Brückenbergschachte verunglückten Arbeitern sind bis heute noch 10 an den erhaltenen Verletzungen gestorben, sodaß die Zahl der Todten bereits 19 beträgt; von den übrigen Verletzten sind noch zwei in Lebensgefahr. Nach einer vom Directorium und Ausschuß des Brückenbergsteinkohlenbauvereins am 14. März Abends veröffentlichten Bekanntmachung war die Veranlassung zu dieser beklagenswerthen Katastrophe noch nicht aufgehellt, da der vor der Explosion zur Untersuchung der Wetter dahin abgeschickte Oberzimmerling Förster mit um's Leben gekommen ist. Als nicht unwahrscheinlich gilt, daß trotz der beim Verlesen gegebenen Ordre, daß Niemand an Orte, wo schlagende Wetter sich gezeigt, hinfahren sollte, bevor die Untersuchung ausgeführt, ein Unberufener ihm zuvor gekommen ist. Nach Erneuerung der Wetterluften, die rumirt sind, wird sich erst ein sicheres Urtheil fällen lassen. (Dr. J.)

— Graf Vitzthum von Eckstädt, bis vor Kurzem sächsischer Gesandter in London, seit Gründung des Norddeutschen Bundes jedoch in Pension getreten, beabsichtigt, seine Dienste dem österreichischen Staate zu widmen. Er hat sich vor dem Kriege durch die wissenschaftliche Arbeit: „Die Geheimnisse des sächsischen Cabinets" einen literarisch geachteten Namen gemacht, dadurch aber auch sich eine gründliche Abneigung der norddeutschen Großmacht zugezogen. Jetzt ist er in Wien beschäftigt, einen Theil der nachgelassenen Briefe des Fürsten Metternich herauszugeben. Aus dieser Thätigkeit wird er durch seinen Uebertritt in österreichische Dienste gerissen. Man rühmt allgemein seine bedeutende Befähigung.

— Unsere Regierung hat beim Norddeutschen Bunde den Erlaß eines Bundesgesetzes zum Schutze des geistigen Eigenthums und der Werke der bildenden Kunst beantragt.

— Frau Director Neumüller, welche einige Wochen in Familienangelegenheiten verreist war, finden wir nach Blochs Charivari (ein Blatt für Theater, Musik und dramatische Literatur) in Zwickau, wo sie in den zwei allerliebsten Lustspielen: „die beiden Ehen" und „die Wirthin von Fischbach" als Gästin auftrat, um die Benefizvorstellung ihrer daselbst angestellten Schwester, Madame Hermann, zu erhöhen, was auch gut gelungen ist. Sie ist eine vortreffliche Schauspielerin, die den wärmsten Beifall des Hauses errang, — sagt der Ref.

— Der berühmte Pferdebändiger Stallmeister Kanné ist nach zweijährigem Aufenthalt in Rußland, wo ihn der Kaiser für seine trefflichen Leistungen mit einem Brillantring und einer goldenen Uhr beschenkte, nach hier zurückgekehrt und hält sich gegenwärtig in Dresden auf.

— Die Directoren der hiesigen Bürger-, Bezirks- und Gemeindeschulen haben den von ihnen veröffentlichten, von uns im Auszuge mitgetheilten „Jahresnachrichten" über die von ihnen geleiteten Schulen noch ein „Nachwort" folgen lassen, welches sie als ein Wort zur Verständigung für Diejenigen bezeichnen, bei deren das Vertrauen zwischen Schule und Haus neu zu beleben ist. In Nachstehenden wollen wir einige nach unserer Meinung besonders zu beachtende Sätze aus diesem Nachwort zur Mittheilung bringen: Alle vernommenen Aussprüchen über die Erfolge der Elementarschulen lassen sich in den Satz zusammenfassen: „Die Anforderungen an die Elementarschulen müssen nach den gesteigerten Bedürfnissen der Gegenwart bemessen und gleichfalls gesteigert werden." Im Allgemeinen ist dieser Behauptung wohl beizupflichten, aber es ist dabei auch zu fragen: Stehen alle jene Forderungen zur Beschaffenheit des kindlichen Geistes im richtigen Verhältnisse? Wenn man daher aus Gründen, die sich blos auf das Zeitbedürfniß, vielleicht sogar nur auf ein vermeintliches, stützen, mit erhöhten Anforderungen an die Leistungen der Schule herantritt, so muß wohlerwogen werden, ob die Natur des Kindes diesen Anforderungen gewachsen ist. Man wird sich hüten müssen, das Maß der Naturmöglichkeit in seinen Forderungen an die Volksschule zu überschreiten, wenn sich die Ueberbürdung des kindlichen Geistes nicht durch Mißerfolge rächen soll. Wir befinden uns daher in voller Uebereinstimmung mit Denen, welche jede „Treibhauskultur" und „Abrichtungsmethode" aus der Elementarschule verbannt wissen wollen, aber nicht mit Denen, welche womöglich die Praxis des bürgerlichen Lebens nach den verschiedensten Richtungen hin, sei es in religiöser, politischer, socialer, artistischer, sprachlicher, gewerblicher oder landwirthschaftlicher Beziehung in die Volksschule versetzt zu sehen wünschen. Das wahre Ziel der Volksschule ist überhaupt nicht die Masse des Wissens, welche in der jugendlichen Seele angehäuft wird, vielmehr wird in dem Kinde der erste Grund für das bürgerliche Leben gelegt, wenn in ihm die Kräfte geweckt und zweckmäßig geübt werden, wenn geistige Selbstthätigkeit im Kinde hervorgerufen und die Uebung der Geschicklichkeit in den nöthigsten Fertigkeiten damit verbunden wird. Erstrebt die Volksschule Dies, zugleich unter Wahrung der kindlichen Heiterkeit und Unbefangenheit, mit wesentlicher Berücksichtigung gediegener Charakterbildung, wie Erweckung und Pflege wahrer Religiosität dann hat sie die rechte, die bedeutsamste und erfolgreichste Aufgabe gestellt, und wenn sie dieselbe mit klarem Verständnisse, mit weiser Auswahl in faßlicher Methode löst, dann hat sie in ihren Zöglingen für jede fortgesetzte Erweiterung auf dem Gebiete des Wissens und Könnens eine solide Basis hergestellt. Um dieser Pflicht vollständig zu genügen, kann freilich Schule und Lehrerschaft auch äußerer Mithilfe nicht entbehren. Wenn aber selbst in der Zeit finanzieller Bedrängniß Dresdens Stadtrath und Gemeindevertreter Reformen im Gebiete der Schule in Aussicht genommen haben, so ist nicht zu zweifeln, daß dieselben Behörden auch fernerhin gewillt sein werden, die Erfordernisse zum ferneren Gedeihen ihrer öffentlichen Elementarschulen mehr und mehr zu beschaffen, so daß die reformirte „Reorganisation" die besten Früchte erhoffen läßt. Vor Allem ist der Mangel an Fortbildungsschulen, wie der Mangel an richtiger Benutzung derselben als eine Lücke im Gesammtunterrichtswesen zu bezeichnen. Wäre in Bezug der Fortbildung für Stadt und Land je nach Bedürfniß gesorgt, daß ebenso den Jünglingen, wie den Jungfrauen Gelegenheit geboten wäre, Anleitung zu weiterer Ausbildung zu finden, und würden dann Aeltern, Lehrmeister oder Dienstherrschaften angehalten, hierzu die nöthige Freizeit, resp. andere erforderliche Hilfleistung zu gewähren, dann würde auch eine der Hauptursachen wegfallen, welche zu den Klagen über die Unterrichtserfolge der Elementarschulen Anlaß gegeben haben, ja die statistischen Berichte der Rekrutirungs- oder Dienstbehörden über die Bildung der erwachsenen Jugend würden gleich günstig ausfallen, wie das jüngst gelesene Urtheil eines Engländers über die Schuljugend Sachsens, von der er sagt: „Ich habe mich in Sachsen umgesehen, und kein Kind über 10 Jahre gefunden, das nicht lesen und schreiben gelernt habe." Ein wesentlich einflußreicher Faktor ist aber auch eine verständige und gottesfürchtige Familienerziehung! Wie hat solche zeither das Gedeihen unserer Elementarschulen gefördert? — Wir können mit Freuden berichten, daß die Zahl der Väter und Mütter keine geringe ist, die es erkannt haben und beweisen, wie nöthig es sei, mit der Schule Hand in Hand zu gehen und deren Bestrebungen durch Wort, Zucht und Beispiel zu unterstützen. Freilich ist auch nicht zu verschweigen, daß solchen erfreulichen Erfahrungen in den Kreisen, deren Zöglinge unseren Schulen zugeführt werden, sich auch gegentheilige beimischen. Und doch müssen wir wünschen und erstreben, daß regelmäßiger Schulbesuch, Pünktlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Fleiß in und außer der Schule, Gehorsam, sittsames Verhalten den Kindern liebe Gewohnheiten werden. Wohlgesinnten Eltern sind diese Forderungen der Schule selbstverständlich und erwünscht; ihre Sorge richtet sich darauf, solche an ihren Kindern verwirklichen zu helfen. Von anderen Seiten wird jenen Anforderungen aber nicht in gleicher Weise entsprochen, strengen Maßregeln der Schule wird mit Vernachlässigung oder Widerstreben begegnet und somit das Kind zu seinem Nachtheile zwischen zwei sich widersprechende Autoritäten gestellt. Möchte daher das Feuer, das man jetzt für die Volksschulen entzündet hat, um ihre Räume zu lichten und wohlthätig zu erwärmen, gleichzeitig auch als vestalische Flamme auf jedem Hausaltare erhalten werden, um dort wie hier das göttliche Gebot im Gedächtnisse zu bewahren: „Ziehet Eure Kinder auf in der Furcht und Ermahnung zum Herrn!" So hoffen wir denn vom engen Anschlusse eines gottgeweihten Elternhauses an die Schule, vom redlichen Fort- und Weiterstreben der berufenen Jugendbildner, von einer milden Beurtheilung aller einschlagenden Verhältnisse und Umstände, von dem umsichtigen Walten wohlwollender Behörden bei einer weiteren günstigen Entfaltung unserer städtischen Volksschulen das Verstummen mehr oder weniger berechtigter Klagen und für die kommende Generation Heil und Segen, wozu Gott helfen wolle! Dresden, im Januar 1868. Die Directoren der Bürger-, Bezirks- und Gemeindeschulen.

— Kurze Anleitung zum schnellen Orientiren in Dresden. Auf dem Bischofsweg wohnen die Ultramontanen, auf der Breitenstraße die Crinolinfabrikanten, im Canzleigäßchen die „Calculatersch", auf der Kasernenstraße die Dienstmädchen, auf der Concordiastraße die Einträchtigen, auf der Drehgasse die Tänzer, in den Dreschehäusern die Hamfesten, „an der Frauenkirche" die Gesetzten, auf der Frauenstraße die Verschwiegenen, auf der Haldegasse die Eifersüchtigen, auf der Hellerstraße die Armen, auf der Heinrichstraße die Sanften, auf der Hospitalstraße die Kranken, auf der Jägerstraße die Nimrods, auf der Institutsgasse die höheren Töchter, auf der Kirchgasse die Frommen, auf der Klostergasse die Keuschen, auf der Kreuzstraße die Verheiratheten, auf der Krummegasse die „Grauen", auf der Landhausstraße die Versicherten, auf der Langegasse die Advocaten, auf der Liliengasse die Unschuldigen, auf der Kurzegasse die Kleinen, im Löwengäßchen die Starken, im Malergäßchen die Künstler, auf der Marktgasse die Neuigkeitskrämer, auf der Mittelstraße die Reichen, auf der Münzgasse die Geldwechsler, auf der Palmstraße die Friedlichen, auf der Pfarrgasse die Aufgebotenen, auf der Poliergasse die Geschniegelten, auf der Quergasse die Wechselacceptanten, im Rathhausgäßchen die Klugen, auf der Ritterstraße die Ordens-Inhaber, auf dem Rosenweg die Verlobten, auf der Salzgasse die Bissigen, auf der Schäferstraße die Verliebten, auf der Seilergasse die Reactionäre, auf der Thalstraße die Stillen, auf der Waisenhausstraße die Verlassenen, auf der Waldgasse die Einsamen, auf der Wasserstraße die Dichter, auf der Windmühlenstraße die Luftikusse, auf der Ziegelgasse die Bauunternehmer ꝛc.

— Von dem Besitzer des Hauses in der Ammonstraße (nicht Rosenweg) in welchem nach unserem vorgestrigen Berichte eine Frauensperson durch Herabstürzen einen so schrecklichen Tod fand, wird uns mitgetheilt, daß die Betreffende die vierte Treppe noch nicht ganz erstiegen und wahrscheinlich in einem Anfalle von Krämpfen, mit welchen sie belastet war, von der vierten Treppe bis auf den Gang der dritten Etage herabgestürzt war, also nicht bis ins Parterre. Die Treppen sind mit eisernem Geländer versehen und befinden sich auf jeder zwei große helle Fenster.

— Ein in einem hiesigen Gasthause wohnender Herr, welcher in dem Schreibtische seines Zimmers eine größere Summe Geldes verwahrte, bemerkte vor einigen Tagen, daß ihm davon eine nicht ganz unbeträchtliche Summe, unter welcher sich ein seltenes Goldstück befand, gestohlen worden war. Nach Lage der Sache konnte außer einem der im Gasthause beschäftigten Dienstboten fast Niemand anders den Diebstahl ausgeführt haben. Die im Gasthause bei der Dienerschaft angestellte Nachforschung war aber erfolglos. Indeß erhielt nach wenigen Tagen die Behörde, daß in einer Restauration ein ähnliches, wie das mitgestohlene Goldstück verausgabt worden war, und soll auch durch die hierauf weiter angestellten Nachforschungen es gelungen sein, den Dieb in der Person eines in dem fraglichen Gasthause angestellten Kellners zu ermitteln und zu verhaften. —

— Am vergangenen Donnerstag Abend nahm die Wirthschafterin des Rittergutes Gönnsdorf eine Droschke, um sich von der Stadt aus nach Hause fahren zu lassen. Die Fahrt ging Anfangs ruhig bis in die Gegend des weißen Hirsches, wo es dem Kutscher einfiel, vom Bocke herunter mit in den Wagen zu steigen, zur nicht geringen Verwunderung der Dame. Gegen 10 Uhr, nachdem Bühlau passirt war, wurde der Kutscher zudringlich und brauchte gegen die Dame Gewalt, wobei er ihr den Mund zuhielt. Die Worte, welche er dabei gebraucht, lassen sich hier nicht wiedergeben. Auf das Hilferufen der Dame kam der Gutsbesitzer M. aus Schönfeld mit seinem Knecht herzu, welche zufällig einen anderen nahen Weg passirten und befreiten dieselbe so aus ihrer schlimmen Lage. Da es stockfinster war und Niemand die Nummer der Droschke erkennen konnte, die Dame weiß beiläufig gesagt, dieselbe auch nicht, so war Herr M. im Begriff, ein Streichhölzchen anzuzünden, um nach der Nummer zu sehen, wurde aber daran verhindert, indem der Kutscher in aller Eile das Pferd herumwarf und mit der Droschke davonfuhr, wobei Herr M. ziemlich unsanft umgeriffen wurde. Herr M. und dessen Knecht geleiteten dann die Dame zu Fuße nach dem nahen Gönnsdorf. Im Interesse Aller, welche genöthigt sind, des Nachts nach auswärts zu fahren, wäre es doppelt wünschenswerth, wenn der Thäter entlarvt und an demselben ein Exempel statuirt würde.

— Für die hartbedrängten Lehrer in Ostpreußen sind an den Kassirer des hiesigen pädagogischen Vereins vorläufig von drei hiesigen Lehrercollegien 26 Thlr. 12 Ngr. 5 Pf. zur Beförderung an den betreffenden Comité in Ostpreußen abgegeben worden.

— In Großhennersdorf sind die natürlichen Blattern zum Ausbruch gekommen, auch ein Mann daran bereits gestorben.

— Aus dem Hause Nr. 12 der großen Brüdergasse ertönten am Sonntag Abend in der zehnten Stunde Hülferufe, welche durch Fenstereinschlagen in der 1. Etage unterhält wurden, so daß sich bald eine Menschenmenge daselbst versammelte. Der Hülferufende war dem Vernehmen nach ein junger Mann, welcher von zwei Amazonen der demi monde mit Fäusten tractirt worden, weil er ihre Forderungen nicht hatte erfüllen wollen. Einige Kameraden befreiten ihn endlich aus den Händen der unsanften Schönen und brachten die Hauptschuldige auf die Bezirkswache.